

Emmaus – Auf dem Weg des Glaubens

Basiskurs 2.0

Matthias Clausen – Ulf Harder – Michael Herbst

ZEHNTE EINHEIT: „GEMEINSAM UNTERWEGS. OHNE GEMEINDE GEHT ES NICHT!“

ERSTER IMPULS: WAS IST KIRCHE? (20 MINUTEN)

Die Teilnehmer sollen jetzt einen Einblick bekommen, was es bedeutet, zu einer christlichen Gemeinde zu gehören. Sie sollen verstehen, dass man nicht für sich allein Christ sein kann. Dabei soll deutlich werden, dass Kirche sowohl eine sichtbare Gemeinschaft von Glaubenden ist, die ihren Glauben gemeinsam leben, als auch ein Ort, dem Gott seine Gegenwart verheißen hat.

WIE KANN DIESER IMPULS AUSSEHEN?

Ein Pfarrer erzählte einmal von einem eigentümlichen Gottesdienstbesucher. Er war jeden Sonntag in der Kirche, kam zum Gottesdienst und setzte sich immer in die erste Reihe. Während des Gottesdienstes tat er nichts. Er saß einfach nur da und schaute nach vorn. Er sang nicht. Offensichtlich betete er nicht, seine Lippen bewegten sich nicht. Er schaute auch nicht den Pfarrer an, um dessen Predigt zu verfolgen. Er saß einfach nur da und schaute nach vorn. Nach dem Gottesdienst verließ er schweigend die Kirche. Nach einiger Zeit sprach der Pfarrer dieses Gemeindeglied an und wollte wissen, warum er immer so treu zur Kirche komme, dann aber so scheinbar unbeteiligt in der ersten Reihe sitze. Der Besucher antwortete nicht. Nach mehreren Versuchen wurde deutlich – er ist gehörlos. Er hört nicht, er spricht nicht. Also schrieb der Pfarrer seine Frage auf einen Zettel und dieses treue Gemeindeglied notierte die Antwort: „Der Herr Jesus schaut mich an und ich schaue den Herrn Jesus an. Das genügt.“

Darum geht es. Die Kirche ist in erster Linie kein Gebäude, kein Gottesdienst, keine Konfession, keine Institution, kein Pfarrer. Aber was ist Kirche dann? „Es weiß gottlob ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei“, sagte Martin Luther im Jahre 1537. „Ich wünschte, ich wäre dieses Kind“, meinte in unserer Zeit ein Professor für Biologie.

Was Kirche ist, ist heute offenbar unklar. Für den einen ist Kirche „Heimat“, Geborgenheit, Wegweiserin, Ort, um zur Ruhe zu kommen. Für den anderen ist sie selbstverständliche Gewohnheit, Begleiterin aus der Distanz, ein Ort, den man gelegentlich aufgesucht, um sich wieder zu vergewissern, was zählt. Andere suchen die Kirche als feierlichen Rahmen für Höhepunkte des Lebens. Wieder andere erwarten von der Kirche die Möglichkeit zu Begegnung und Reflexion, zum kritischen Gespräch über lebenswichtige Fragen. Manche fordern von der Kirche, dass sie der Ausgangspunkt für engagiertes Tun sei, für eine gerechtere und friedlichere Welt. Für manche Menschen ist Kirche auch wie ein Krankenhaus: Gut, dass es sie gibt. Aber gut auch, wenn man nicht hin muss.

Martin Luthers Antwort war schlicht: „Es weiß gottlob ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei, nämlich die heiligen Gläubigen, die ihres HERRN Stimme hören“. Im Zentrum geht es um die Gemeinschaft mit Gott. Lassen Sie uns also anschauen, was Kirche bedeutet, und warum es für uns Christen wichtig ist, zu einer Gemeinde zu gehören. Wir hatten Gelegenheit, uns über unsere Erfahrungen mit Kirche auszutauschen. Dabei haben wir

Emmaus – Auf dem Weg des Glaubens

Basiskurs 2.0

Matthias Clausen – Ulf Harder – Michael Herbst

gesagt, was uns freut, was uns ärgert und was uns an der Kirche trotz manchem allzu Menschlichem nicht verzweifeln lässt. Wir haben auch von Hoffnungen gehört, die wir mit Kirche verbinden.

Kirche ist der Ort, an dem Glaube Gestalt gewinnt: Gemeinschaft der Christen

Der Ursprung der Kirche – das sind die Menschen, die Jesus begleitet haben. Im griechischen Text, also im Urtext des Neuen Testaments, steht für „Kirche“ das Wort *ekklesia*. Und das heißt zunächst schlicht „Versammlung“. Kirche ist die Versammlung der Menschen, die an Jesus Christus glauben: Menschen, die glauben, dass Jesus Gottes Sohn ist, und die in Jesus ein tragendes Fundament ihres Lebens gefunden haben. Sie wissen, dass ihre eigene Weisheit und Kraft nicht genügt, um ihr Leben zu einem guten Ziel zu führen. Das bedeutet das Wort „ekklesia“. Hinter unserem *deutschen* Wort „Kirche“ steht das griechische Wort „Kyriakos“. Das heißt: „Zum Herrn gehörig.“

Jesus sagte einmal zu einem seiner Jünger, zu Petrus (Petrus war so etwas wie der Klassensprecher der Jünger): „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Und der Tod wird sie nicht überwältigen“ (Matthäus 16,18, Luther 1984).

Jesus selbst baut seine Kirche mit den Menschen, die an ihn glauben. Übrigens waren das schon zu Anfang nicht unbedingt Helden. Petrus und auch die anderen Jünger waren keineswegs immer voller Vertrauen und ohne jeden Makel. Es gibt so manche Geschichte über ihren Übermut, ihre Schwächen und ihre Zweifel. Aber es gibt auch andere Geschichten in ihrem Leben. Sie veränderten sich mit der Zeit (zum Besseren!), so dass es auch andere spürten. Manche haben alles aufgegeben, um Jesus nachzufolgen und von ihm zu lernen. Jesus sagte einmal: „Wer sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden.“¹ Es gibt also nichts Wichtigeres. Manche sahen das anders. Als Jesus unbequem wurde und ihn viele verließen, weil seine Worte und Taten Zündstoff enthielten, fragte er die Jünger: „Und ihr? Wollt ihr auch gehen?“ Petrus antwortete stellvertretend für die anderen: „Herr, wo sollen wir sonst hin, du hast Worte des ewigen Lebens!“² Die Gruppe derer, die Jesus begleitet haben, halten zu ihm, weil sie erfahren haben, dass Jesus ihr Leben zu einem guten Ziel führt.

Wenn wir wissen wollen, was Kirche bedeutet, dann müssen wir auf die schauen, die an ihrem Anfang standen. Wir haben den Text aus der Apostelgeschichte über die Anfänge der Kirche vorhin gehört. Vier Aspekte sind dabei besonders wichtig:

Erster Aspekt. Wir wissen, dass die Jünger als Gemeinschaft zusammenblieben und miteinander ihren Glauben lebten und teilten. Sie glaubten, dass durch Jesus unser Leben geheilt wird – von allem, was uns von Gott und auch voneinander trennt. Sie hatten auch die Erfahrung gemacht, dass sie einander brauchten: Miteinander fiel es ihnen leichter zu glauben. Gerade weil so viele über ihren Glauben spöttische Bemerkungen machten, brauchten sie die gegenseitige Unterstützung: Wir sind auf gutem Weg! Ihr Miteinander war auch so etwas wie der erste Ernstfall der Liebe: einander (er)tragen, einander beistehen, einander helfen.

¹ Lukas 9,24 (Luther 1984).

² Johannes 6,67f. (Luther 1984).

Das schloss auch ein, denen beizustehen, die krank, arm oder einsam waren. Sie sorgten füreinander und für andere, auch wenn sie noch gar nicht zur Gemeinde gehörten. An Jesus zu glauben und zugleich gleichgültig an seelischer, leiblicher oder sozialer Not vorbeizusehen, erschien ihnen undenkbar. Wir wissen, dass gerade diese Sorge füreinander und für andere den Menschen auffiel und viel zur Glaubwürdigkeit und Attraktivität der ersten Christen beitrug. Man sagte über sie z. B.: „Seht, wie haben sie einander so lieb.“ In einer eher rauen Umgebung fiel das auf. Übrigens war das gar nicht immer so einfach: Auch die ersten Christen konnten einander verletzen und auf die Nerven gehen. Ihre Gemeinschaft zerbrach darüber aber nicht, denn sie übten das Verzeihen. So hatten sie es ja bei Jesus gelernt. Kirche bedeutet: Weil wir zu Jesus gehören, gehören wir zueinander und bleiben beieinander!

Zweiter Aspekt. Wir haben gehört: Sie bleiben beständig in der Lehre. Sie stärkten einander, indem sie von ihrem Glauben erzählten, ihre Erlebnisse mit Gott teilten. Sie versuchten zu verstehen, was Gott für ihr Leben bedeutet und studierten dazu in den Heiligen Schriften. Damals war das noch das Alte Testament. Was sie mit Jesus erlebt hatten, das hielten sie fest – erst erzählten sie es mündlich weiter, dann schrieben sie es nieder. Sie wollten aufbewahren, was sie über Gott gelernt hatten. Und sie wollten abwehren, was dem nicht entsprach. Auf diese Weise entstanden die Schriften des Neuen Testaments. Kirche bedeutet: Weil wir von den Worten Gottes leben, suchen wir in der Bibel nach Gottes Zusagen und Aufträgen, nach Vergewisserung und Orientierung.

Dritter Aspekt. Dann hieß es: Sie blieben beständig im Brotbrechen. Unvergesslich waren ihnen die Mahlzeiten, die sie erlebt hatten: Jesus hatte so viel Wert auf Tischgemeinschaft gelegt. Miteinander essen hielt wirklich Leib und Seele zusammen. Jesus hatte gerade die gemeinsamen Mahlzeiten demonstrativ genutzt: Wichtige Reden hielt er beim Essen. Was ihm wichtig war, zeigte er, indem er Menschen an seinen Tisch rief, mit denen sich niemand sonst sehen lassen wollte. Am eindrucklichsten war aber jene letzte Mahlzeit gewesen: ein hohes jüdisches Fest. Jesus hatte die Mahlzeit wie immer als Hausvater eröffnet. Und dann hatte er gesagt: Dieses Brot, das wir brechen, das bin ich selbst. So gebe ich mein Leben für Euch hin. Dieser Kelch, den wir teilen, das bin ich. So wird mein Blut vergossen, für euch – zur Vergebung der Sünden. Und dann hatte er ihnen einen Auftrag gegeben: Tut das immer wieder! Bis ich wiederkomme. Und genau das taten sie: Wenn sie zusammen kamen, teilten Sie Brot und Wein und erinnerten sich an das Sterben und Auferstehen ihres Herrn. Und sie genossen die Mahlzeiten miteinander. Ihre Treffen waren festliche Mahlzeiten – und nicht Sitzungen eines Aufsichtsrates. Ihre wichtigsten Gespräche führten sie beim Essen! Kirche bedeutet: Weil uns Jesus an Leib und Seele stärkt, feiern wir zusammen das Abendmahl und genießen auch die Tischgemeinschaft.

Vierter Aspekt. Zuletzt hieß es, sie blieben beständig im Gebet. Sie suchten in allem den Kontakt mit Gott. Sie lobten ihn für das, was er in ihrem Leben getan hatte und sie warfen ihre Sorgen auf ihn. Sie erfuhren und wussten: Mit Gott wird vieles möglich, was sie aus ihrer eigenen Kraft heraus nicht leisten konnten. Im Gebet machten sie die Erfahrung: Jesus ist nicht weit weg. Er ist hier. Mitten unter uns. Wir können ihm alles sagen. Wir können ihn hören und darauf antworten. Und er hat es gerne, wenn wir ihn miteinander um das bitten, was wirklich wichtig ist. Ihr Gebet zeigte Wirkung: Sie wurden tapferer und freier. Sie erlebten, wie Kranke gesund wurden. Sie spürten, wie ihr Reden Menschen überzeugte.

Emmaus – Auf dem Weg des Glaubens

Basiskurs 2.0

Matthias Clausen – Ulf Harder – Michael Herbst

Wenn sie zusammen beten konnten, wurde auch das Band untereinander fester. Kirche bedeutet Gebetsgemeinschaft: Weil Jesus in unserer Mitte ist, sprechen wir gemeinsam mit ihm über alles, was uns bewegt.

Kirche war und ist also weit mehr als eine Versammlung von Jesus-Fans oder ein Verein frommer Leute. Kirche hat ihre Kraft aus der Gegenwart Gottes. Wir kennen das auch sonst in unserem Leben: Wo Menschen sich zusammenschließen und gemeinsam etwas unternehmen, kann viel bewegt werden, was einzelne für sich nicht könnten. Hier geht es um noch mehr als das! Kirche als Gemeinschaft von Christen lebt von der Gegenwart Gottes. Er macht möglich, was wir allein nicht können. Jesus sagte: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“³ Jesus ist durch den Heiligen Geist gegenwärtig. Am Pfingstfest feiern wir deshalb die Geburt der Kirche. Aber über den Heiligen Geist wissen Sie ja schon Bescheid.

Wenn wir also von Kirche reden, dann sprechen wir einerseits von der Gemeinschaft der Menschen, die ihr Glaube an Jesus Christus verbindet. Das sind Menschen, die ihren Glauben im Alltag leben und ihn auf verschiedene Weise ausdrücken: indem sie zusammen auf Gott hören und beten, und indem sie gemeinsam arbeiten und feiern. Oder, mit den Worten aus der Apostelgeschichte: Indem sie beständig werden. Wer beständig wird, tut, was er tut, nicht nur nach Lust und Laune. Was er tut, gehört mit einer ruhigen Selbstverständlichkeit zu seinem täglichen Leben. Bei den Christen war und ist das das Hören auf Gott, die Gemeinschaft, das Gebet und die Feier des Abendmahls (um das Abendmahl geht es in der nächsten Einheit!). Unser Glaube kann nicht überleben ohne Orte, an denen wir den Herrn Jesus ansehen können und er uns ansehen kann.

Gott selbst ist gegenwärtig

Das sind also vier Wesensmerkmale der Kirche. Nun möchte ich noch einige Bilder vorstellen, mit denen in der Bibel die besondere Bedeutung der Gemeinde für unseren Glauben beschrieben wird. Im Brief an die Gemeinde in Ephesus wird die Gemeinde als ein Leib mit unterschiedlichen Gliedern beschrieben. Christus ist das Haupt dieses Leibes. Die Gemeinde wird ermahnt, den Zusammenhalt in diesem Leib zu beachten. Nur miteinander wächst der Leib, um Gott mehr zu entdecken und einander zu stärken. Dabei werden die Gaben und Begabungen einzelner bedeutsam für das Miteinander aller. N.N. [Nennen Sie hier den Namen des Vorlesers.] ließt uns einige Verse aus dieser Passage mal vor:

Aus Epheser 4,2-16 (Luther 1984): *Ertragt einer den andern in Liebe, und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: EIN Leib und EIN Geist, wie ihr auch berufen seid zu EINER Hoffnung eurer Berufung; EIN Herr, EIN Glaube, EINE Taufe; EIN Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen. [...] Er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden [...] Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch*

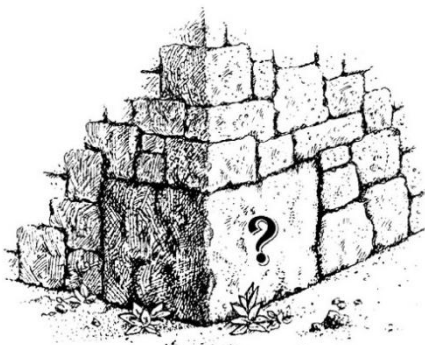
³ Matthäus 18,20 (Luther 1984).

alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.

Offenbar war es schon damals nicht leicht, die Einigkeit zu bewahren. Die Christen mussten lernen, auch den zu ertragen, der ihnen auf die Nerven ging. Vielleicht gingen sie ja auch selbst manchem auf die Nerven! Und dann redet Paulus über die Gaben in der Gemeinde. Die, die die Gemeinde leiten, sollen alle anderen ermutigen, ihre Gaben einzusetzen. Durch dieses Zusammenspiel kann die Gemeinde wachsen. Menschen werden dadurch mündig. Sie werden in den wichtigsten Glaubensfragen gewiss und belastbar. Wenn es Widerspruch gibt, dann haut sie das nicht mehr gleich um. Auch das Miteinander wird belastbar. Die Unterschiede machen die Gemeinschaft stark: Weil jeder etwas beitragen kann. Und das wird nicht als Konkurrenz erlebt. Es ist vielmehr wie bei einem gut abgestimmten Uhrwerk: Jedes kleine Teil ist wichtig, damit das Ganze funktioniert.

Ähnlich schreibt es Paulus an die Gemeinde in Korinth. Eine Gemeinde, von der wir wissen, dass es mächtig „drunter und drüber“ ging, und dass es Spaltungen gab, weil man sich uneins darüber war, wie der Glaube gelebt werden sollte. Es gab auch große Probleme, weil sich soziale Unterschiede von reich und arm in den Alltag der Gemeinde hinein fortsetzten. Paulus erinnert die Christen in Korinth daran, dass Gott jedem besondere Gaben geschenkt hat und damit auch eine besondere Aufgabe für das Miteinander. Die Gemeinde ist wie ein Leib, der viele Glieder hat. Wenn ein Glied leidet, leiden die anderen mit. Wenn ein Glied sich freut, feiern alle mit. Diesen Text hatten wir uns bereits in der Einheit über den Heiligen Geist angesehen.

Es gibt noch weitere Bilder. Im ersten Petrusbrief wird die Gemeinde beschrieben als ein Haus, erbaut aus lebendigen Steinen. Christus ist der Eckstein. Der Eckstein war bei einem Gebäude der erste Stein im Fundament, der ausgelegt wurde, um dem Haus die passende Ausrichtung zu geben. In der Ausrichtung auf ihn haben alle anderen Steine ihren Platz im Gebäude. Das Ganze wächst zu einem prächtigen Bau, der von der Kunst seines Erbauers erzählt, von Gott, der nicht nur die Steine geschaffen hat, sondern durch ihre Zusammenstellung etwas großartiges Neues baut. Dabei trägt ein Stein die Last des anderen.



Kirche ist ein Ort, an dem die Gemeinschaft der Christen ihrem Glauben eine Gestalt gibt. Dieser Gemeinschaft hat Gott in besonderer Weise seine Nähe versprochen.

An welchem Bild oder Gedanken über das Wesen von Kirche sind Sie besonders hängen geblieben? Was hat Sie besonders angesprochen? Denken Sie darüber nach, was Sie gehört haben. Was ist Ihnen wichtig geworden? Welches Bild der Gemeinde sagt Ihnen besonders zu? Falls Sie sich auf einen Aspekt

beschränken müssten, welcher wäre es? Wir haben hier im Raum einige Bilder und Gegenstände verteilt, die einzelne Aussagen noch einmal versinnbildlichen. Wir werden jetzt etwas Musik hören. Ich bitte sie, dass Sie sich in aller Ruhe umschauen. Wählen Sie ein Bild, einen Gegenstand oder ein Zitat aus, das das verdeutlicht, was Ihrem Traum von Kirche am

Emmaus – Auf dem Weg des Glaubens

Basiskurs 2.0

Matthias Clausen – Ulf Harder – Michael Herbst

ehesten entspricht. Die Orgel, das Taufbecken und das Kreuz auf dem Altar sollten allerdings stehen bleiben. Falls Sie sich für Einrichtungsgegenstände entscheiden wollen oder nichts finden, das Ihnen zusagt, können Sie es auch aufschreiben oder aufmalen. Wählen Sie einen oder höchstens zwei Gegenstände aus. In den Tischgruppen stellen wir dann einander vor, was wir ausgewählt haben und hängen am Ende die Bilder an diese Pinnwand oder stellen die Gegenstände daneben.